

Europäischer Tag der Musiktherapie

15.11.2018

Von der Europäischen Musiktherapeutischen Vereinigung (EMTC) wird am 15. November 2018 der Europäische Tag der Musiktherapie organisiert. Für diesen Tag finden europaweit Veranstaltungen und besondere Aktionen statt. Das diesjährige Motto lautet: Music moves me. Der niederländische Musiktherapeut Prof. Albert Berman hat eigens für dieses Ereignis einen Song komponiert, der hier abgerufen werden kann: <http://www.musictherapyday.com/>. Dort finden sich auch weitere Informationen und Links zu Facebook und Twitter. Aktivitäten und Veranstaltungen in Deutschland sollen um den 15. November stattfinden und können beim deutschen EMTC-vertreter Stefan Mainka angemeldet werden (mainka@reha-musik.de).

Musiktherapie mit Jugendlichen – Treffen in Finnland

Das 5. internationale Symposium »Music Therapy and Adolescents« im Juni 2018 in Jyväskylä hatte den Themenschwerpunkt »Music Therapy and Education«. Die Vorträge von Katrina McFerran, Philippa Derrington, Andreas Wölfl, Viggo Krüger, Josephine Geipel, Emily Carlson, Ingeborg Nebelung und Suvi Saarikallio sowie die Präsentationen von Mikko Myllykoski und Andy Danso präsentierten und diskutierten wichtige Aspekte zu Zusammenarbeit, Wechselwirkungen und Kontext zwischen Musiktherapie und Schule und zu neuen Forschungsprojekten im Feld der musiktherapeu-

tischen Arbeit mit Jugendlichen. Das 6. Symposium wird am 29.11.2019 in Melbourne stattfinden (Katrina McFerran): <https://pursuit.unimelb.edu.au/individuals/professor-katrina-skewes-mcferran>.

... aus Musiktherapie und Hochschulen

Augsburg

Musiktherapie und Anorexie – Sounding Relationships. Vortrag von Gro Trondalen PhD, Oslo 08.10.2018, 19 h, Leopold-Mozart-Zentrum Augsburg

Wissenschaft in Verbindung mit Kunst

Augsburg. Ein interdisziplinäres Forschungskolloquium KLANG|SPRACHE findet am 20.10.2018 (Beginn 13h) am Leopold-Mozart-Zentrum der Universität Augsburg statt. Komponist.innen, Musiktherapeut.innen, Musiker.innen, Experten aus Literaturwissenschaft und Musiktheorie arbeiten an der Überwindung der Kluft zwischen Wissenschaft und Kunst. Im Mittelpunkt steht das »Verhältnis von Musik und Sprache«. Bei diesem unerschöpflichen Thema spannen die Teilnehmer.innen unter der Leitung von Prof. Dr. Susanne Metzner nach Angaben der Universität »den Bogen vom Kunstlied über die Vorformen des Singens bis zum Kinderlied, das in bestimmten Lebenssituationen plötzlich eine existentielle Bedeutung erhält«. Nähere Informationen: <http://www.leopold-mozart-zentrum.de/musiktherapie>, susanne.metzner@phil.uni-augsburg.de

Heidelberg

An der SRH Hochschule Heidelberg starten zum WS 2018/19 wieder die Studiengänge Musiktherapie B.A. (3,5 Jahre Vollzeit) und Musiktherapie M.A. (2 Jahre Vollzeit), ebenso der Studiengang Tanz- und Bewegungstherapie M.A. (2 Jahre Vollzeit). Wegen hoher internationaler Anfragen werden die Masterstudiengänge erstmals zusätzlich in englischer Sprache als Music Therapy M.A. und Dance Movement Therapy M.A. umgesetzt. Der bisherige Gastprofessor Dr. Douglas Keith aus dem Georgia College verstärkt deshalb das künstlerische Team der Fakultät Therapiewissenschaften ab dem 1.10.2018 für weitere Jahre.

Am 22.09.2018 fand das 1. Symposium des Studiengangs Therapiewissenschaften M.Sc. statt, ein von Studierenden erarbeitetes, organisiertes und geleitetes Symposium für Studierende und KollegInnen aus den klassischen und künstlerischen Therapieberufen zum Thema »Therapie 2021? Evidenz – Komplexität – Interprofessionalität«. Gleichzeitig wurde das BMBF-geförderte Projekt Musiktherapie 360° – ein innovatives Konzept zur Etablierung modularisierter musiktherapeutischer Interventionen zur Steigerung der Lebensqualität von Patienten, Angehörigen und Pflegepersonal – am 27.09.2018 mit einem Abschluss Symposium beendet.

Weiter wurde die Kooperation mit den künstlerisch-therapeutischen Studiengängen der HKT Nürtingen auf Rektoratsebene vertieft.

Berufsanerkennung in der Schweiz

Musiktherapeutinnen können künftig über eine Höhere Fachprüfung eine Berufsanerkennung erlangen. Entsprechend dem Zeitgeist hin zu reglementierten Abschlüssen wurde die damalige *Musiktherapieausbildung bam Zürich 2003* in die *Zürcher Hochschule der Künste ZHdK* integriert. Dies führte dazu, dass heute ein Groß-

teil der Schweizer Musiktherapeut:innen über den Abschluss in *Klinischer Musiktherapie Mas ZFH* verfügt. Die Hoffnung, damit eine offizielle Anerkennung als Hochschulberuf zu erlangen, hat sich nach mehrjährigen Verhandlungen auch auf Bundesebene Ende 2017 zerschlagen. Seit 2011 hat der Dachverband der Schweizer Berufsverbände für Therapien mit künstlerischen Medien (Oda Artecurea) gemeinsame Qualitätsstandards für Ausbildungsmodulare festgelegt und bietet eine öffentlich reglementierte, berufsqualifizierende Höhere Fachprüfung (HFP) an. Da es aktuell für CH MusiktherapeutInnen keine andere Möglichkeit gibt, zu einer Berufsanerkennung zu gelangen, hat sich die Mitgliederversammlung des Schweizerischen Fachverbands für Musiktherapie SFMT im März 2018 für einen Beitritt zu Artecurea entschieden. Dies erleichtert den CH MusiktherapeutInnen den Zugang zur sog. Höheren Fachprüfung und das Erlangen einer Berufsanerkennung. Der Schweizer Fachverband für Musiktherapie (SFMT) hofft, dass diese neue Zusammenarbeit mit den Kunsttherapeuten sich berufspolitisch unterstützend auswirkt und somit den zusätzlichen finanziellen und fachlichen Aufwand (Prüfung) wett macht. Die Zürcher Hochschule der Künste hat sich mit dem MAS in Klinische Musiktherapie zum Modulanbieter akkreditieren lassen. Der Berufstitel nach erfolgreich absolvierter Prüfung heißt: Kunsttherapeutin, Kunsttherapeut / MAS mit eidgenössischem Diplom, Fachrichtung Musiktherapie.

Bundesarbeitsgemeinschaft Musiktherapie (BAG Musiktherapie)

Eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Vertretern der Mitgliedsverbände der BAG, arbeitet zur Zeit an einem Vorschlag für ein gemeinsames »*Berufsbild Musiktherapie*«. Ziel ist es, ein Berufsbild zu entwickeln, das durch sehr klare und konkrete Formulierungen den Beruf

für Außenstehende greifbar macht. Mit diesem Berufsbild sollen die Rahmenbedingungen des Berufs dargestellt werden auf eine Weise, die auch Weiterentwicklungen in der Zukunft erlauben. Nach Fertigstellung des Entwurfs, wird das Berufsbild innerhalb der BAG Musiktherapie diskutiert, dann in die einzelnen Verbände eingebracht, damit eventuell weitere Inhalte eingefügt werden können. Danach soll ein »Konsens« in der BAG Musiktherapie erstellt werden, damit das von allen akzeptierte Berufsbild Musiktherapie veröffentlicht werden kann. Mitglieder der Arbeitsgruppe sind Stefan Mainka (EMTC), Susanne Bauer (AMA), Ute Haesner (DMVS), Karin Bösel (DMtG) und Melanie Voigt (SAMT).

Interaktive Medien in der musiktherapeutischen Praxis

Im Online-Journal *imagine.magazine* 2017 (Petra Kern, USA) erforschen über 60 Autoren die Frage »Was, wann, mit wem, wo, warum, wie und wie viel« in Bezug auf Technik und interaktive Medien in der musiktherapeutischen Praxis mit kleinen Kindern aller Fähigkeiten. Texte, Bilder, Zeichnungen, Audio- / Videoaufzeichnungen und Hyperlinks erklären wie Technologie und interaktive Medien neue Möglichkeiten für Lernen, Kommunikation, Zusammenarbeit und Kreativität bieten können. Link: <http://www.imagine.musictherapy.biz/>

Neuer Infoflyer zum Zertifizierungsverfahren der DMtG

Alle mit der DMtG verbundenen Mitglieder des Fach- und Berufsverbandes sind seit etlichen Jahren aufgefordert, sich regelmäßig zu zertifizieren, um den Beruf zu stärken. Eine Zertifizierung ist also eine individuelle berufspolitisch fördernde Maßnahme. Nur, wer durch den berufsständischen Beirat (BB) der DMtG zertifi-

ziert wird, darf sich »Musiktherapeut.in DMtG« nennen. Künftig werden zertifizierte Mitglieder gesondert auf der neuen website der DMtG aufgeführt sein. Nicht immer ist bei Musiktherapeut.innen bekannt, wozu eine Zertifizierung wichtig ist. Die MU hat mehrfach darüber informiert. Alles, was es über die Themen Anwartschaft, Zertifizierung und Rezertifizierung zu wissen gibt, ist nun in einem Flyer zusammengestellt. Damit soll mehr Transparenz und Wissen über das Verfahren geschaffen werden. Die DMtG erhofft sich auch einen motivierenden Moment bei noch nicht zertifizierten Mitgliedern, diesen Schritt zu einer erhöhten Professionalisierung der eigenen Berufsgruppe bei bestehenden Voraussetzungen zu gehen. Der Flyer ist abrufbar bei www.musiktherapie.de und kann bei der Geschäftsstelle bestellt werden: info@musiktherapie.de

Die Deutsche Musiktherapeutische Gesellschaft informiert in ihrem newsletter 6/2018 über den (für Mitglieder der Gesellschaft kostenlosen) Online-Zugang zu einzelnen Artikeln der Musiktherapeutischen Umschau beim Verlag Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen. www.v-r.de <https://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com/themen-entdecken/psychologie-psychotherapie-beratung/zeitschriften/9500/musiktherapeutische-umschau>

Benedicte Barth-Scheiby gestorben

Im April 2018 verstarb Benedicte Barth-Scheiby in New York. Die Dänin war Teilnehmerin des Mentorenkurses in Herdecke Ende der 70er Jahre. In Deutschland wurde sie bekannt durch ihre Lehrtätigkeit am Institut für Musiktherapie der Hamburger Musikhochschule. Zusammen mit Inge Nygard-Pedersen integrierte sie dort aus Aalborg das Fach Psychodynamic Movement in die Hamburger Musiktherapieausbildung.

Noch heute wird das Fach dort gelehrt. Barth-Scheiby vertrat die Analytische Musiktherapie in Anlehnung an Mary Priestley. Ein ausführlicher Nachruf ist hier zu lesen: <https://www.psychologytoday.com/us/blog/sound-mind/201804/in-memoriam-benedikte-barth-scheiby>

Mercédès Pavlicevic gestorben

Ebenfalls international bekannt war Mercédès Pavlicevic, die im Alter von 63 Jahren im Juni 2018 verstarb. Nach ihrer Ausbildung in Nordoff-Robbins Musiktherapie forschte sie in dem Bereich der künstlerischen Therapien und war Vertreterin der Community Musictherapy, sie gründete das Open-Access-Journal »Voices« mit und arbeitete lange Zeit in Südafrika (Universität Pretoria). Zuletzt war Prof. Dr. M. Pavlicevic Forschungsdirektorin am Nordoff Robbins-Musiktherapiezentrum in London. Als Gastdozentin war Merc. Pavlicevic u. a. auch an der Berliner Musiktherapie-Ausbildung an der UdK Berlin vertreten. Mit B. Stige und G. Ansdell veröffentlichte sie 2010: *Where Music Helps: Community Music Therapy in Action and Reflection*. Ein ausführlicher Nachruf ist hier zu lesen: <https://voices.no/index.php/voices/article/view/1027/876>

Sektion »Künstlerische Therapien«

Beim Kongress der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin (DGP, 5.–8.9. 18 in Bremen) wurde eine Sektion »Künstlerische Therapien« gegründet. Die Sektion innerhalb der DGP soll die Künstlerischen Therapien sichtbar machen, für die Belange dieser Berufsgruppe sprechen und erhält so auch den wichtigen Zugang zu Informationen. Wenn Musiktherapie als Profession dort neben den anderen künstlerischen Therapiedisziplinen präsent sein will, braucht es die Unterstützung der Mitglieder, die in Palliative Care oder in Hospizen arbeiten. Info bei Gustav von Blanckenburg: gustavvb@gmx.

de oder bei Friederike Strub: f.strub@kunsttherapie.org. Zum Nachlesen des Kongresses: www.dgp2018.de

... weitere Nachrichten

Mitsing-Aktion »Klingt nach Teamwork«

Das Wissenschaftsjahr 2018 – Arbeitswelten der Zukunft (gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung) legt den Focus auf kollegiale Zusammenarbeit. Teamarbeit, kollegiale Atmosphäre sowie gegenseitige Unterstützung sind für fast 90 Prozent der Beschäftigten in Deutschland entscheidend, um sich am Arbeitsplatz wohlfühlen. Ziel der Aktion war es, Kolleginnen und Kollegen zum gemeinschaftlichen Singen zusammenzubringen und die Bedeutung von Empathie, kollegialer Zusammenarbeit und persönlicher Inspiration in der Arbeitswelt bedeutsam zu machen. Bis Ende September waren bundesweit Menschen dazu eingeladen, sich zu Gesangsteams zusammenzufinden, gemeinsam ein Lied zu singen und ihren Beitrag seit Juli unter <http://www.KlingtNachTeamwork.de> hochzuladen. Die Gesangsbeiträge werden im Oktober von einer Jury bewertet in verschiedenen Kategorien wie »Der ungewöhnlichste Ort« oder »Die spannendste Konstellation«. Die Online-Community stimmt über den Publikumsliebbling ab. Zusätzlich werden im Laufe der Aktion Expertinnen und Experten, unter anderem aus der Arbeitswissenschaft, der Soziologie sowie der Arbeitsmedizin und -psychologie, auf <http://www.KlingtNachTeamwork.de> zum aktuellen Stand der Forschung berichten. Weitere Informationen unter: <http://www.wissenschaftsjahr.de> und <http://www.KlingtNachTeamwork.de>.

Demnächst: Nationales Gesundheitsportal

Ziel eines nationalen Gesundheitsportals ist es, die Gesundheitskompetenz der Bevölke-

rung zu steigern und Menschen mit geringerer Gesundheitskompetenz einen vereinfachten Zugang zu Beratungsangeboten zu ermöglichen. Das Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG) hat jetzt dem Bundesministerium für Gesundheit (BMG) ein Konzept in einem Abschlussbericht vorgelegt. Das Gesundheitsportal soll zum zentralen deutschen Internetangebot für Gesundheitsfragen werden. Das Konzept sieht vor, dass die Inhalte des Portals von »Contentpartnern« bereitgestellt werden. Diese Anbieter von Gesundheitsinformationen sollen sich freiwillig und unter Beibehaltung ihrer Eigenständigkeit auf gemeinsame Qualitätsstandards einigen und ihre Inhalte auf einer gemeinsamen Plattform bereitstellen. Hierzu wurden Institutionen im Gesundheitswesen angeschrieben. Das IQWiG schlägt vor, das Portal stufenweise aufzubauen – in sieben Modulen: evidenzbasierte Gesundheitsinformationen, evidenzbasierte Präventionsangebote, Navigator zu persönlichen/telefonischen Beratungsangeboten, Navigator zu Kliniken, Ärzten, Pflegeeinrichtungen und anderen Angeboten der Gesundheitsversorgung, Navigator/Erläuterungen der Strukturen des deutschen Gesundheitswesens, Navigator zu laufenden klinischen Studien, gegebenenfalls Bewertung aktueller Medienberichte. Info: konzeptportal@iqwig.de, www.iqwig.de

... Tagungen

Musik und Musiktherapie mit Geflüchteten

Eine Tagung »Zufluchtsorte« thematisiert die dauerhafte Aufgabe der Integration von geflüchteten Menschen vom 16. – 18. 11.2018 im Nordkolleg Rendsburg (Schleswig-Holstein) – vor allem mit musikalischen Mitteln und therapeutischen Angeboten: Musik als Zufluchtsort, Ausdrucks- und Bewältigungsmöglichkeit. Musiktherapie als Hilfe bei der Verarbeitung

von Erlebnissen und der kulturellen Integration in der Freizeit – mit Impulsreferaten, Hintergrundvorträgen, Projektvorstellungen, Workshops, Diskussionen. Mitveranstalter: Deutsche Stiftung Musiktherapie. Info, Kosten, Anmeldung: <https://www.nordkolleg.de/seminare/details/seminar/m35-2018/>

Musiktherapeutische Selbstoptimierung

Der 8. Grazer Musiktherapie Tag 2018 an der Kunstuniversität Graz am 16./17.11.2018 beschäftigt sich mit dem Thema: »Brot und Spiele«: Freiheit, Kontrolle und Selbstoptimierung in der Musiktherapie. Die Tagung will einem aktuellen Zeit- und Lebensthema nachspüren, das in der Musiktherapie auch durch »rastlose und ausgebrannte Menschen« erkennbar ist. Es geht in Vorträgen und Workshops u. a. um die Themen »Selbstfürsorge«, »Selbstoptimierung«, »mth. Strategien im Umgang mit Leistungsdruck«, »Achtsamkeit«. Programm und Anm.: www.impg.at/gramuth/tagung

Seit über 30 Jahren Kinder-Musiktherapie in Münster

Das Symposium: »Aspekte der Musiktherapie in der pädiatrischen Psychosomatik« wird am 21.11.2018 von der Abt. Psychosomatik der Univ. Kinderklinik in Münster veranstaltet. Anlass ist der 60. Geburtstag von Dr. Bernd Reichert, Musiktherapeut und Psychotherapeut der Abteilung. Das Symposium soll auch der Startpunkt sein zu einer jährlich stattfindenden Vortragsreihe zu aktuellen Themen der Musiktherapie. In diesem Jahr stehen Vorträge zu den unterschiedlichen Arbeitsschwerpunkten und Aspekten der Musiktherapie in diesem Feld auf dem Programm von Prof. Lony Schiltz (Luxemburg), Dr. Ruth Liesert (Hamburg), Oliver Schöndube (Osnabrück) und Prof. Rosemarie Tüpker (Münster). Tagungsort: Hörsaal des Dekanats, Albert-Schweitzer-Cam-

pus 1, Münster. Info/Anm.: reenate.meyer@uk-muenster.de, auch: www.musiktherapie.de

Musiktherapie mit Opfern von Missbrauch und Gewalt

Zur 27. Fachtagung Musiktherapie lädt die Musiktherapieabteilung des Freien Musikzentrums München (FMZ) am 2.–3. März 2019 ein. Schwerpunkt ist ein Blick auf eine in den letzten Jahrzehnten veränderte Praxis der Traumatherapie. Möglichkeiten und Gefahren konfrontierender Behandlungstechniken und expressiver Therapiemethoden wurden vor dem Hintergrund möglicher Retraumatisierungen in der Therapie durch Trigger-Effekte geprüft und neu bewertet. Vor dem Hintergrund dieses Vorwurfs entstanden in der Musiktherapie neue musiktherapeutische Konzepte für die Traumabehandlung, das führte zu vielfältigen innovativen Ansätzen, wie die potentiellen Gefahren der Musik auch zu besonderen Chancen für den therapeutischen Prozess mit traumatisierten Menschen werden können, wenn ausreichende protektive Faktoren methodisch angewandt werden. Vortragende u. a.: Jürgen Keller, Gitta Strehlow, Bert de Wildt, Josef Moser, Edith Wiesmüller, Hanns-Günter Wolf. Info/Anm.: www.freies-musikzentrum.de

Lieder bedeuten Heimat ...

... vermitteln Halt, Sicherheit, Gefühle von Geborgenheit und Gemeinschaft. Sie aktivieren, beruhigen, verführen, manipulieren, wecken Erinnerungen, bringen zum Träumen. Sie sind Medium, um Sehnsucht, Trauer und Glück auszudrücken, um Wut, Verzweiflung und Protest hinauszuschreien. Das *Symposium »Zwischen Lullaby und Rap« an der Zürcher Hochschule der Künste* spürt am 25./26.01.2018 in vielfältiger Weise der Bedeutung und Wirkung von alten und neuen überlieferten, selbst gestalteten und spontan entstehenden Liedern in Gesell-

schaft, Pädagogik und Therapie nach in vier Hauptvorträgen (u. a. Muthesius, Schumacher, McFerran, Haslbeck) und 12 Workshops zu Themen wie: »Motivieren von Eltern frühgeborener Kinder«, »Songwriting mit Jugendlichen«, »Bodysongs in der stationären Psychotherapie«, »Lieder bei Menschen mit Demenz«, »Situationslieder mit Kindern«, »Schwere Songs – schwere Jungs«. Info/Anm: <https://www.zhdk.ch/weiterbildung/musiktherapie/symposium-musiktherapie-zwischen-lullaby-und-rap-1741>

... aus Zeitschriften

Schwerpunkt Neuro-Musiktherapie

Zwei Zeitschriften aus dem Thieme-Verlag beschäftigten sich im ersten Halbjahr 2018 mit dem Schwerpunkt Musiktherapie.

Neuroha 1/2018 (März 2018) Mit verschiedenen Beiträgen gibt das Heft vor allem einen Einblick in die neurologische Rehabilitation mit Musik. Einen sehr lesenswerten theoretischen Überblick bieten Josephine Geipel und Franziska Weller (Heidelberg) über die neurologischen Bereiche der MT, u. a. Schlaganfall, Neurorehabilitation, Aphasiotherapie, um rhythmische-auditive Stimulation, um Parkinson, immer im Zusammenhang von MT. Gleichzeitig stellen die Autorinnen dar, für welche musiktherapeutischen Bereiche in der Neurorehabilitation Wirksamkeitsnachweise bestehen. Sie verweisen vor allem auch auf die Notwendigkeiten von qualifizierten Musiktherapeut:innen, wie sie zum Beispiel im Zertifizierungsverfahren der DMtG deutlich werden. Eckart Altenmüller und Kollegen zeigen Musik-Ansätze zur Reha der Handmotorik nach einem Schlaganfall. Stefan Mainka geht auf die Parkinson-Erkrankung ein und auf die Chancen durch das Einbeziehen von Rhythmus und Musik. Weitere praktische Umsetzungen mth. Ansätze und ihre Integration im kli-

nischen Alltag beschreiben Joachim Nolden und Renate Lüdke in der Frührehabilitation. <https://www.thieme-connect.de/products/ejournals/issue/10.1055/s-008-39375>

•
Nervenheilkunde 6/18 (Juli 2018). Musik und Medizin. Einer der Herausgeber ist Prof. Dr. Manfred Spitzer (»Macht Musizieren wirklich schlau?«), für den Bereich Neurologie ist Prof. Dr. Stefan Evers (Coppnbrügge) zuständig (»Musik und Medizin«). Als Autoren sind bei diesem Heft weiter dabei: Prof. Dr. Rosemarie Tüpker (Musiktherapie als Psychotherapie), Prof. Dr. R. Spintge (»Musik in der Schmerztherapie«). Auch hier geht es in einem Beitrag um MT und Schlaganfall (St. Evers u. a.) und es geht auch im Musiker-Medizin. <https://www.thieme-connect.com/products/ejournals/issue/10.1055/s-008-40939>

... aus der Forschung

Ann NY Acad. Sci 2018 Jun 4

Individualization of music-based rhythmic auditory cueing in Parkinson's disease

Individualisierung von music-basierte rhythmisch-akustische Signale in Morbus Parkinson
Bella SD^{1,2,3}, Dotov D^{2,4}, Bardy B^{2,3}, de Cock VC^{2,5}

1 International Laboratory for Brain, Music, and Sound Research (BRAMS), Department of Psychology, University of Montreal, Montreal, Canada; 2 EuroMov, Montpellier University, Montpellier, France; 3 Department of Cognitive Psychology, WSFIZ, Warsaw, Poland; 4 LIVE-Lab, Department of Psychology, Neuroscience & Behaviour, McMaster University, Hamilton, Canada; 5 Department of Neurology, Beau Soleil Clinic, Montpellier, France

Gangstörungen bei Morbus Parkinson können zum Teil durch rhythmisch-akustische Signale (*cueing*) gelindert werden. Hierbei werden Patienten aufgefordert zu einem rhythmisch-

akustischen Stimulus zu gehen, wie zum Beispiel einem Metronom oder Musik. Eine Wirkung auf das Gangbild ist sofort zu beobachten z. B. eine Steigerung der Geschwindigkeit und der Schrittlänge. Darüber hinaus können Trainingsmaßnahmen, die auf rhythmische Signale basieren, langfristige Vorteile erbringen. Die Wirkungen von rhythmischen Signale sind jedoch von Patient zur Patient unterschiedlich. Wie Patienten reagieren, hängt möglicherweise mit den rhythmischen Fähigkeiten zusammen, die sich oft im Laufe der Erkrankung verschlechtern. Die verbliebenen Fähigkeiten, einem Rhythmus zu folgen, begünstigen eine positive Reaktion auf rhythmische Signale. Andererseits reagieren die meisten Patienten mit schwachen rhythmischen Fähigkeiten nicht oder erleben eine Verschlechterung in ihrem Gangbild. Um diesen Reaktionschwankungen entgegen zu wirken wird ein individualisierter Ansatz empfohlen. Vorgesehen ist die Verwendung von unterstützenden mobilen Technologien, die den Patienten rhythmisch-akustische Signale (*cues*) liefern und in Echtzeit auf die Kinematik des Gangbilds des Patienten angepasst werden können. Somit wird eine rhythmische Schritt-Synchronisation ermöglicht. Individualisierte rhythmisch-akustische Signale (*cueing*) können für die Patienten im alltäglichen Leben eine sichere und wirtschaftliche Alternative zu herkömmlichen rhythmischen *cueing* sein.

•
J Appl Gerontol 2018 Jun 1

Findings from a prospective randomized controlled trial of an individualized music listening program for persons with dementia

Ergebnisse einer prospektiven, randomisierten kontrollierten Studie in einem individualisierten musikalischen Hörprogramm für Menschen mit Demenz

Kwak J¹, Anderson K², O'Connell Valuch K³
 1 The University of Texas at Austin, USA; 2 University of Montana, Missoula, USA; 3 University of Wisconsin-Milwaukee, USA

Das Music & Memory (M&M) Programm ist eine in den USA entwickelte und in Pflegeheimen eingesetzte rezeptive Musikintervention. Sie verwendet personalisierte Musik, die über digitale Musikplayer übertragen wird. Das Programm wurde entwickelt, um Kommunikation, Einbindungen und Sozialisation bei Menschen mit Demenz zu fördern. Ein breites internationales Publikum gewann das M&M Programm mit dem 2014 veröffentlichten Dokumentarfilm »Alive Inside«. In diesem Film war die bewegende Szene mit »Henry«, einem hochbetagten Pflegeheimbewohner mit Demenz, der durch das Anhören von »seiner« Musik »zum Leben erwachte«. Diese randomisierte kontrollierte Cross-over Studie untersucht die Auswirkungen des M&M Programms an 59 Bewohnern mit Demenz in 10 Pflegeheimen über einen Zeitraum von 14 Wochen. Ausgewertet wurden Agitation, Verhaltenssymptome und Anwendung von Psychopharmaka. Kein statistisch signifikanter Unterschied hinsichtlich der Ergebnismessung wurde gefunden, wenngleich vorherrschende Trends eine verstärkte positive Wirkung von M&M angedeutet hat. Durch die methodischen Einschränkungen dieser Ergebnisse wird die Wirksamkeit des M&M Programms ins Frage gestellt und gleichzeitig die Fähigkeit, dass Pflegekräfte dieses Programm mit Zuversicht in Pflegeeinrichtungen zu implementieren.

Schlussakkorde

1) Der 31. Juli ist – in jedem Jahr – der Tag der »ungewöhnlichsten Musikinstrumente«. Spiegel online veröffentlichte jüngst die »schrägsten Klangkörper«. Zu lesen war von einer Nagelgeige, einem Nagelklavier, Streichflöte, Flammen-

orgel (Pyrophon), Salatschüssel-Harmonikas, Springbrunnen-Orgeln und Taschenlampen-Marimbas, die Bazantar, einer Kreuzung des Musikers Mark Deutsch, zwischen einem Kontrabass und einer indischen Sitar. Unter dem Titel »Scurrile Musikinstrumente: Die irrsten Instrumente der Welt« sind einige Instrumente bei Spiegel Online noch zu sehen. Aber auch hier: <https://www.kuriose-feiertage.de/tag-der-ausgefallenen-musikinstrumente/>

2) Beatle Paul Mc Cartney (76) kam vor kurzem in seine Heimatstadt Liverpool zurück, besuchte den Cavern Club und sein Elternhaus. Vor rund 250 Zuhörern lieferte er, so die FAS vom 02.09.18, eine »fulminante Geschichtsstunde« ab. Dem britischen Musikheft »Mojo« erzählte er, dass er – trotz Optimist – seine »dunklen Stunden« kenne. An einem dieser trüben Tage, habe er nichts anderes tun können, als sich ans Klavier zu setzen und einen Song zu schreiben, zitiert Jörg Thomann in der FAS weiter – eine »Art Selbsttherapie«. Das Ergebnis heißt: »I Don't Know« – eine Klavierballade im besten Stil mit hadernden Zeilen: »What I am doing wrong? I don't know. Now what's the matter with me? Am I right? Am I wrong?« Cartneys jüngste CD erschien Anfang September 2018: »Egypt Station«.

Redaktion der Notizen: Volker Bernius

Dank an: Mary Laqua für die Unterstützung.